

Facing Friendship

Meet at work

28. 11. 2014 – 17. 1. 2015

Eine Ausstellung von Carola Dertnig und Andrea Salzmann

Unter Beteiligung von Dorothea Zeyringer, Anna Königshofer, LA GEORGETTA, Daniela Grabosch, Johanna Fellner, Katka Csanyiova, Yvonne Liluya, Denise Palmieri

Kooperationen mit Amelie Schlögelhofer (Netzentwicklung) und Sebastian Meyer (Sound/ Projektion)

Anerkennungen

Mein Name ist Tina Blau. Er wurde mir am Abend der Eröffnung von den Gastgeberinnen gegeben und laufend bestätigt. Ausgesprochen höflich, aber unausweichlich. Wäre ich am 27. November nicht zur Vernissage gekommen, würde ich jetzt – wie Sie – diesen neuen Namen selbst aus der Liste herausuchen. Er wäre genauso verbindlich. Alle AusstellungsbesucherInnen werden zum Platzhalter eines Namens.

Facing Friendship setzt schon mit der ersten Geste ein Signal: es handelt sich ausschließlich um die Namen von Frauen, und sie werden repetiert. Das ist wie eine angewandte Übung zum Verstehen von kanonischen Bildungen: warum sind es vorrangig die Namen von Männern, die in Erinnerung bleiben? Oft ist es lediglich ihre ständige Wiederholung, ihre regelrechte Einübung, die ihnen ihren machtvollen Halt gibt. Bei Facing Friendship sind es die Frauen, die sich durchsetzen.

Am Abend der Vernissage reichten sich die Performerinnen die Gäste zu, begleiteten sie vom Entree über den Lift bis zum Ausstellungsraum, um dort die Eintretenden namentlich viermal anzukündigen und auszurufen. Nicht nur, dass sie die Gäste im selbstverständlichen Gebrauch der neuen Namen banden, sie unterstützten sie sich zurechtzufinden. Sie als späterer Gast sind dazu angehalten, selbst viermal laut den ihnen anvertrauten Namen zu sagen. Es könnte ungefähr diesen Effekt haben:

Tina Blau wurde etwas mir unaufgeregt Zugehörendes. Nichts Entblößendes oder Unangenehmes lag in diesem symbolischen Identitätswechsel, vielmehr stiftete dieser ein Zugehörigkeits- und Anerkennungsgefühl, das sich durch den anderen Namen sogar leichter annehmen ließ. Sehr fein verlief auch der Hinweis auf die Zugehörigkeit und Anerkennung jener Frauen, deren Identität während der Laufzeit von Facing Friendship geborgt wird: Tina Blau war wie alle anderen 500 Frauen eine Künstlerin und Mitglied der VBKÖ.

Organisierungen

Tatsächlich gelingt den Ausstellungsmacherinnen über die Vergabe von Namen an die AusstellungsbesucherInnen eine weitere, wahrscheinlich sogar die für die Ausstellung zentrale Verknüpfung: diese Handlung kommt der Einberufung einer symbolischen Versammlung der Mitglieder der VBKÖ gleich. Das suspendiert keineswegs die Möglichkeit entspannter Konversation, führt aber den grundlegenden Aspekt formaler Strukturierungen ein, die eine bewusste Vereinigung eben immer aufweist. Diese Einsicht bringt uns unmittelbar zu den Aussagen der Arbeiten Carola Dertnigs und Andrea Salzmanns, die im Ausstellungsraum gezeigt werden. Meet at work. Beide untersuchen organisierende An/Ordnungen eines Apparats, wie es ein Verein, eine Institution, aber auch – weiter gefasst – der Kunstbetrieb sein können.

Carola Dertnig hat ein Netz auf die Wand gebracht, wo feine Fäden zwischen Nägeln verlaufen, sich um sie wickeln, dort einen Knotenpunkt bilden und von diesem weiter ziehen, den nächsten Punkt erreichen und die nächste von 500 Verbindungen schaffen. Die der bestimmten Geometrie eines Networking folgende Fadenzzeichnung ist als Visualisierung

eines informelles Netzwerks der VBKÖ bis 1954 gedacht, als Würdigung der über 100jährigen Vereinsgeschichte mit 500 Mitgliedern, wobei hier eher den horizontalen, also zumindest nicht vordergründig hierarchischen Beziehungen, Verbindungen und Arrangements unter Kolleginnen Beachtung gegeben wird. Das Netz bildet parallel zur historischen Aufarbeitung aber auch die Freundschafts- und Arbeitsbeziehungen ab, die sich unmittelbar in dem aktuellen Ausstellungsprojekt ausgeprägt und es wiederum mitgestaltet haben. Darüber hinaus ist seine eigene Existenz als künstlerische Arbeit in eine Abfolge von Wirkungen verwickelt. Es diente als strukturelle Vorlage für die Performance am Eröffnungsabend, und es bezieht sich selbst auf sein Gegenüber, das Objekt von Andrea Salzmann, welches eine frühe Ausgangsposition für die gesamte Ausstellung war.

Salzmanns Arbeit ist zunächst ein Bild, das mit kreisrunden Spiegeln, grell pinken Pfeilen, Strichen und Linien Aufmerksamkeit erregt. Es ist das Organigramm der VBKÖ, welches abstrahiert Vorstand, Mitglieder, Loverinnen, Ehrenmitglieder, Advisory Board, Angestellte und temporäre Mitglieder zeigt, also alle, die sich in einer Institution finden und sofort ihren Plätzen zugewiesen werden. Rosa Linien verlaufen als Machtlinien, wobei gestrichelte Linien die Distinktionen, Dominanzen bzw. Begehrenslinien zwischen den Aktantinnen markieren. Auch die Größe des Bildes von 178 cm zum Quadrat illustriert eine Norm, die Durchschnittsgröße der ÖsterreicherInnen. Anliegen dieser Arbeit ist in einem ersten Schritt die Anerkennung des Faktums von Machtverhältnissen, von immer bereits entschiedenen Aufteilungen auch innerhalb einer Organisation wie der VBKÖ.

Als Betrachterin sieht man sich gespiegelt, auf allen Ebenen. Dieses eigene fragmentierte Erscheinen in der Schablone der Macht vergegenwärtigt das eigene Beteiligtsein am Wirken und Funktionieren von deren Strukturen. Ob man will oder nicht, ob man verweigert oder aktiv partizipiert, man bildet einen Teil des Körpers, des Apparats, und etwas davon liegt jenseits des eigenen Entscheidungsvermögens, scheint es. Ist das gespenstisch? Facing Friendship. Freundschaft heißt nun einmal auch, sich in Begegnungen zu konfrontieren und reflexiv bewusst zu werden. Außer dieser zarten Versöhnung mit dem Ich hat Andrea Salzmann auch noch eine richtig gute Nachricht: structures are made for fighting / structures are made for battling und diese Botschaft kommt mit Pomp, Beat und Flashlights daher, als eine über eine hereinbrechende Sound- und Lichtinstallation, wobei wir als Besucherinnen den Zeitpunkt des Hereinbrechens selbst festlegen können.

Dass das Licht auf die Spiegel trifft und diese das Licht durch den Raum bis zum informellen Netz Dertnigs zurückwerfen, entbindet die lakonische Aussage über strukturierende Machtbeziehungen restlos von einem ohnehin nicht wirklich vorhanden gewesenen resignativen Unterton. Ereignisse lassen sich nicht zurückhalten, doch das Wann und Wie (der eigenen Beteiligung) kann man mitbestimmen. Und wenn eine Institution wie hier als Formel für einen sozialen Raum begriffen wird, kann man darin natürlich auch immer aufs Neue Platz für eine Neu- oder Redefinition von Aufteilungen beanspruchen.

Komplemente

Facing Friendship lässt einander folgend, ineinander greifend Erfahrungen erleben und verstehen, die von Anerkennungen in Freundschaften, vom Tun füreinander, von Freiwilligkeit, Allianzen, Zugehörigkeiten, vom Dissens so mancher Organisierungsvorstellungen und von der Vielfalt subjektiver Anordnungsmöglichkeiten berichten. Facing Friendship vermittelt, dass Handlungen im Zusammenhang stehen, unser Sein gestalten, auch wenn es mitunter Zeit und einen veränderten Blick braucht, um dies anerkennen zu können. Manchmal kann gerade ein verstandener Dissens erst ein Zusammenspiel stiften, manchmal können bestimmte Handlungen erst nach bestimmten Ereignissen stattfinden, manchmal stellt sich ein Tun erst später als Gabe heraus. Das habe ich mitgenommen. Tina Blau wurde durch den Auftrag, den ich erhielt und übernahm, für einen Abend und einen Text in ein kollektives Bewusstsein zurückgeholt und gewürdigt. Für alles, was man empfängt, muss man etwas Angemessenes geben, für alles, was man gibt, etwas Entsprechendes erfahren.

Carola Platzek